Zeitschrift: Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie

Band: 35 (1945)

Heft: 1-2

Artikel: Aufruf der Arbeitsgemeinschaft evangelischer Deutscher in der Schweiz

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-404205

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aufruf der Arbeitsgemeinschaft evangelischer Deutscher in der Schweiz.

In dieser dunkelsten Stunde befehlen wir die Geschicke unseres Volkes in die Hand Gottes, des Herrn, der ein Herr auch der Völker ist. Vor ihm bekennen wir unsere Schuld als Christen und als Deutsche.

Das deutsche Volk ist in einem solchen Masse dem Geiste der Gewalt erlegen, dass dadurch unmessbares Unheil über Menschen und Völker gekommen ist. Das Recht ist gebeugt, die Menschenwürde mit Füssen getreten, die Brutalität zum System erhoben worden. Der Frevel der massenhaften Austilgung unschuldiger, rassisch oder politisch unerwünschter Menschen schreit zum Himmel und hat den Zorn Gottes über Deutschland heraufbeschworen. In völliger Verleugnung christlicher Grundsätze sind Deutsche zu Sklavenhaltern und Henkern ihrer eigenen Landsleute und anderer Völker erniedrigt worden. Mag auch nur ein kleiner Teil des deutschen Volkes an diesen Verbrechen unmittelbar beteiligt gewesen sein, mögen die wenigsten Deutschen deren vollen Umfang gekannt haben, so hat doch ein grosser Teil sie mindestens geahnt und, sei es auch unter Druck, dazu geschwiegen. Auch die Kirche hat zu spät und zu zaghaft ihre Stimme gegen die Willkürherrschaft der Nationalsozialisten erhoben, viele Christen aber haben Jesus um des falschen Führers willen verleugnet.

Wir haben die Pflicht, das in aller Aufrichtigkeit auszusprechen. Gewiss kann auch von einer Mitverantwortung der andern Staaten gesprochen werden, die der deutschen Demokratie mit Misstrauen begegneten, dem Nationalsozialismus aber trotz Kenntnis seines Gewaltsystems einen unbegreiflichen moralischen und materiellen Kredit einräumten; gewiss waren Deutsche wegen ihrer politischen, humanitären oder christlichen Überzeugungen die ersten Opfer dieses furchtbaren Regimes, und die Zahl dieser Märtyrer ging im Laufe der Jahre in die Zehntausende; gewiss schloss man allzu lang im Ausland die Augen vor den Greueln der Konzentrationslager, solange nämlich die Macht des Dritten Reiches dahinter stand; man glaubte den Verfolgten nicht, die sich in der Emigration kein Gehör verschaffen konnten; — aber all dies kann das deutsche Volk nicht von der Selbstanklage entlasten, den Mächten der Verführung Gefolgschaft geleistet zu haben und der Trugspiegelung einer deutschen Weltherrschaft erlegen zu sein.

Dem Mass der Überhebung entspricht das Mass des Zusammenbruchs. Wir stehen vor einer seelischen Krisis ohnegleichen, vor den Ruinen unserer Städte und Dörfer, vor einem ohnmächtigen, verwüsteten Deutschland. Wir sehen mit an, wie sich die Sieger anschicken, Teile Deutschlands in Besitz zu nehmen, die in geschichtlicher Zeit immer zum Deutschen Reich

gehört haben. Wir müssen die Fortführung von Millionen Deutscher in jahrelange fremde Dienstbarkeit gewärtigen. Wir sehen uns von einem Meer der Erbitterung und des Hasses umgeben, das uns zu verschlingen droht.

Dennoch verzweifeln wir nicht an der Zukunft unseres Volkes. Wir schauen auf zu Christus, der am Kreuze die Schuld aller Menschen auf sich genommen hat. Wenn wir uns aber dessen getrösten, nehmen wir es auch auf uns, umzukehren und neu anzufangen. Die Umkehr bedeutet Verzicht auf alle Wege der Gewalt und auf alle Ziele der Machtherrschaft. Wir wenden uns vertrauend zu dem gnädigen Gott, der allein unser Volk retten, es neu sammeln und in neuer Freiheit den andern Völkern verbinden kann. In der Wiederanknüpfung an Deutschlands christliche und humane Überlieferung, die im Herzen vieler Deutscher auch heute nicht erloschen ist, sehen wir die Aufgabe der nächsten Zeit. Von einer Erziehung von aussen können wir uns nichts Entscheidendes versprechen, so dankbar wir für jede uns gewährte moralische Hilfe sein werden. Deutschland muss im Blick auf den wahren Herzog seines Heils seinen eigenen Weg finden.

Dabei denken wir besonders an unsere Kirche. Wir erwarten von ihr, dass sie mutig und wegweisend in die Kämpfe unserer Zeit eingreift und bald durch ihre berufenen Vertreter ein Wort der Busse und der Ermutigung spricht. Der Neuaufbau der christlichen Gemeinden sollte getragen sein von dem Geiste christlicher Bruderschaft, werktätiger Hilfe von Mensch zu Mensch und von Gemeinde zu Gemeinde. Manches was sich in der Notzeit von selbst ergeben hat, so vor allem die vermehrte Mitarbeit der Laien, muss ausgebaut werden. Diese neue deutsche evangelische Kirche muss vom Staate unabhängig sein. Um so mehr wird sie sich der Erziehung ihrer Glieder zu einem lebendigen und tapfern Christentum widmen können und so ihren Dienst an dem Neuwerden des deutschen Volkes leisten. Sie wird alles tun müssen, um das Verhältnis zu den fremden Besatzungen freundlich und erträglich zu gestalten. Wenn die Sieger sich nicht vom Geiste der Wiedervergeltung beherrschen lassen, kann aus einem versöhnlichen Zusammenwirken Segen für die europäische Gesamtheit hervorgehen.

Dass Deutschland in einer Gestalt, die seiner Geschichte und der Selbstbestimmung der Bevölkerung entspricht, wiederhergestellt wird, erscheint uns eine europäische Notwendigkeit. Das deutsche Volk hat sein Leben nicht mit Hitler begonnen, sein Wesen ist auch nicht dem sogenannten preussischen Militarismus gleichzusetzen. Wenn das Freiheitsstreben seiner Länder und Gemeinden nicht stark genug war, um dem Reiche eine wahrhaft föderalistische Verfassung und demokratische Staatsformen zu sichern, so sind historische Verhältnisse mit im Spiel, die der Mitte Europas eine ruhige Entwicklung verwehrten. Heute ist die Zeit

gekommen für eine bundesstaatliche Neugliederung Deutschlands, die im Rahmen einer Neuordnung Europas einen Beitrag bedeuten könnte zu der erstrebten Friedensordnung der Menschheit.

Im politischen und wirtschaftlichen Leben wird keine wahre Erneuerung möglich sein ohne die Anerkennung der Herrschaft Christi und seines Geistes. Auch eine Demokratie wird die Menschenrechte nur dann dauernd achten, wenn sie weiss, dass Gott ihr Schutzherr ist. Und das wäre eine starre Gerechtigkeit, die nicht zuhöchst von der Liebe Gottes regiert wird. Schon das Alte Testament mahnt eindringlich, sich der Armen, Schwachen und Geringen anzunehmen, das Neue Testament aber macht Feindesliebe und Bruderschaft aller zum Erkennungszeichen der Christen. Deshalb begrüssen wir auch die Bemühungen um eine neue soziale Ordnung der menschlichen Gesellschaft wie auch um genossenschaftliche Formen der Wirtschaft. Gegenüber aller Staatsvergötzung aber ist Freiheit, wahre, vom Geiste Gottes gelenkte Freiheit, eine unabdingbare Notwendigkeit.

Wir betrachten als Glieder des von uns erstrebten neuen deutschen Volksstaates alle diejenigen, die die deutsche Not mittragen und am Wiederaufbau deutschen Lebens mitarbeiten wollen. Herkunft und politische Überzeugung dürfen in keiner Weise mehr zur Verfemung führen. Vom Evangelium her fühlen wir uns aufgerufen, an der Überwindung der religiösen wie der Rassen- und Klassengegensätze in Deutschland zu arbeiten. Wir beklagen die dem Willen Christi widerstreitende Kirchenspaltung. Wir können sie von uns aus nicht ändern, reichen aber allen deutschen Katholiken im gemeinsamen Bekenntnis zu dem einen Herrn der Kirche, zu seinem Evangelium und kommenden Reich die Hand und freuen uns der Gemeinsamkeit, die zur Zeit der nationalsozialistischen Verfolgung der Kirchen zutage getreten ist. Wir hoffen, dass diese Gemeinschaft in kommender Zeit sich erweitere und vertiefe. Wir treten freudig ein für alle ökumenische Arbeit, nicht nur für die Versöhnung der Kirche, sondern auch für die der Völker. Die Christenheit muss ganz anders als bisher Trägerin des Friedensgedankens werden. Wir halten es für eine der Ursachen unseres Zusammenbruchs, dass die deutsche Christenheit es bisher an Einsatz für Gerechtigkeit und Frieden hat fehlen lassen. Wir bekennen angesichts aller dieser Versäumnisse unsere grosse Schuld. Möge uns aus Gottes Vergebung die Kraft zu wahrhaftem Friedenswirken erwachsen.

Mit diesem Aufruf wenden wir uns an alle deutschen evangelischen Christen in der Schweiz. Wir gedenken in Treue der Glaubensbrüder in der Heimat, deren Lasten wir nach besten Kräften mittragen wollen. Wir erbitten die innere Mithilfe aller, die die Not unseres Volkes verstehen. Die Erneuerung des deutschen Volkes im Geiste Christi sollte nicht nur den deutschen Evangelischen, sondern der gesamten Christenheit ein

Gebetsanliegen sein. Wir vereinigen uns mit Menschen aller Länder in dem Gebet, dass der Geist Gottes seine Gemeinde zu neuem Leben wecke und stärke.

Zürich, im Juni 1945.

Für die Arbeitsgemeinschaft
evangelischer Deutscher in der Schweiz:

Dr. jur. Fritz Werner Arnold (Basel); Dr. med. Eva Bergemann (Zürich); Anna Bessler (St. Gallen); Schriftsteller Otto Bruder (Zollikon); Professor Dr. Werner Kümmel (Zürich); Pfarrer Lic. Kurt Lehmann (Zürich); Prediger Franz Mannheimer (Rüschlikon); Dr. Heinz Peiser (Basel); Schriftsteller Otto Pertz (Herisau); Weltbundsekretär Carl von Prosch (Genf); Assessor Friedrich Rau (Kilchberg); Schriftsteller Bruno Schönlank (Zürich-Leimbach); Beate Seefeld (Zürich); Professor Dr. Friedrich Siegmund-Schultze (Zürich); Chefredakteur Berthold Wolf (Locarno).